

und des Ressortgeistes. Dazu reichen Maßnahmepläne allein nicht aus. Die Arbeit mit den Frauen wird nur vorankommen, wenn sie als organischer Bestandteil der politischen Massenarbeit und der wirtschaftlich-organisatorischen Tätigkeit aller Leitungen aufgefaßt und durchgeführt wird. Das schließt eine straffe Kontrolle der Beschlüsse ein und bedeutet zugleich, daß man die Sache nicht nur den Genossinnen überlassen kann.

Wenn unsere Parteileitungen so an das Kommunique herangehen, dann kann es nicht passieren, daß mit der Rekonstruktion des Werkes die Frauen aus dem Betrieb „herausautomatisiert“ werden¹⁾, wie es die Parteiorganisation im VEB „Patina“ in Halle zuließ. 1959 betrug dort der Frauenanteil an der Belegschaft 78 Prozent, 1962 nur noch 53 Prozent, und 1964 sollen es nur noch ganze 30 Prozent sein. Das heißt, die neue Technik kommt, und die Frauen sollen gehen.

Oder ein anderes Beispiel. In der Baumwollspinnerei Leipzig spielte sich folgendes ab. Mehrere Frauen setzten sich auf die Schulbank, um die Meisterprüfung abzulegen. Mit ihnen studierten auch einige Männer, die bereits als Meister arbeiteten. Einige davon, die den Lehrgang nicht beendeten oder bei der Prüfung durchfielen, arbeiten weiter als Meister. Die Frauen aber, die ihre Meisterprüfung mit den Noten „gut“ und „sehr gut“ bestanden, ernannte man zu Hilfsmeistern.

Vielleicht werden manche Genossen sagen, die Männer haben eben doch die größeren praktischen Erfahrungen. Das ist sicherlich so. Aber wenn der Anteil der Frauen an den mittleren und leitenden Funktionen erhöht werden soll, dann muß man ihnen auch die Möglichkeit geben — bei entsprechender Qualifikation —, diese Funktionen auszuüben. Schwimmen lernt man nicht im Trocknen. Es geht also darum, die volle Gleichberechtigung der Frau mit Hilfe der ganzen Gesellschaft durchzusetzen.

Im Halbleiterwerk in Frankfurt haben die Genossen gezeigt, wie man das orga-

nisiert. In diesem Betrieb arbeiten viele Frauen, die sich bisher nur um den Haushalt sorgten oder in anderen Zweigen der Wirtschaft tätig waren. Mit großem Fleiß bemühen sie sich jetzt, die Produktion elektronischer Bauelemente zu meistern. Einige Angehörige der Intelligenz des Betriebes haben sich in der Vergangenheit gegenüber diesen Arbeiterinnen wenig kameradschaftlich verhalten. Der ehemalige Meister Kunicke kommandierte herum, er beleidigte die Arbeiterinnen. Ein junger Ingenieur sagte offen, daß er sich mit den „blöden Weibern“ herumärgern müsse.

Die Parteiorganisation klärte diese Vorfälle in offener Aussprache, in deren Ergebnis sich ein neues Verhältnis zwischen den Arbeiterinnen und den Angehörigen der Intelligenz zu entwickeln beginnt. Während der junge Ingenieur die richtigen Schlußfolgerungen zog und heute kameradschaftlich mit den Arbeiterinnen zusammenarbeitet, wurde die Stelle des Meisters Kunicke von einer guten Genossin übernommen.

Wie aus den Beschlüssen des VI. Parteitages hervorgeht, erfordern die neuen Aufgaben die konsequente Organisation der Parteiarbeit nach dem Produktionsprinzip. Damit werden zugleich noch bessere Voraussetzungen für die allseitige Entfaltung der Persönlichkeit der Frauen geschaffen; denn zwischen dem umfassenden Aufbau des Sozialismus und der umfassenden Einbeziehung der Frauen in alle Bereiche unseres gesellschaftlichen Lebens besteht ein enger Zusammenhang. Dazu ein Beispiel. Im Programm unserer Partei heißt es: „Der Unterschied zwischen niedrigeren und höheren Einkommen wird allmählich vermindert, vor allem dadurch, daß mit der fachlichen Qualifizierung einer immer größeren Zahl von Werktätigen und mit dem wachsenden Umfang der Mechanisierung der Produktion der Anteil der unteren Lohnstufen an der Gesamtzahl der Werktätigen zurückgeht.“

Auf den ersten Blick scheint das mit den Frauen wenig zu tun zu haben. Dem

¹⁾ Siehe „Neuer Weg“ Nr. 7/1962.